Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 41.

Brieg, den 12 October 1821.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

An Einige.

Laß sie kläffen nur und bellen,
Ruhig geh' ich meinen Weg,
Ihnen sich entgegen stellen,
Hieße bahnen Pfad und Steg.
Denn sie wünschen solche Dinge,
Daß beim Kampf doch etwas klinge.

Ist's denn wohl gar großes Wissen,
Kleine Fehler auszuspähn,
Und so mit Insektenbissen
Karge Halme abzumähn?
Wird das Packen und das Necken
Wohl den Genius erwecken?

Ist's auch anfangs wohl ergötzlich
Für so manches Jüngerlein,
Wenn der ruh'ge Wandrer plötzlich
Stolpert über einen Stein,
Oder dort sie Büchsen schnitzen,
Weiße Kleider zu besprützen:

Es Geht

Geht der Wandrer ruhig weiter,
Achtend nicht was ihm geschah,
Bleiben weiß die Feierkleider,
Weil ihr Quell der Reinheit nah,
Werden's müde auch die Aeffer,
Kläffen selbst sich an die Kläffer.

Und der Mann von ächtem Schrote
Und das Weib von edler Art
Fanden früh schon die Methode
Weder lustig, gut noch zart,
Kehrten mit des Unmuths Blicken
Schon der Neckerzunft den Rücken.

Darum laßt sie kläffen, bellen,
Beine stellen, Flecken drohn,
Ihnen sich zum Kampf zu stellen
Wäre zu viel Ehre schon,
Denn was gut ist wird es bleiben,
Ob sie fechten oder schreiben.

Th. Hell.

Kaiser Rudolph I. und seine Lobredner.

Beschluß.

In jungen Jahren war Müller ein Kriegsmann der Stadt Basel und wegen seiner losen Zunge weit und breit im Verruf, mit welcher er auch gar arg gegen den wackeren Rudolph gefrevelt, sich daher eben nichts Gutes versehen mochte, als er des jungen Grafen eines Tages ansichtig ward in einem Wege, wo weder an Entrinnen noch Ausweichen zu gedenken. So ein guter Degen Müller auch war, so verschmähte er doch keineswegs vom Pferde zu steigen und sich mitten auf die Straße an der Erde hin zu kauern, als zwinge ihn die Natur zu dieser Stellung; d m heran brausenden Jüngling aber rief er zu: wie wenig es einem so tapfern Ritter anstehe, auf diese Weise einem armen Kriegskrümper das Garaus zu machen. Kaum jedoch hatte Rudolph ihm Frist bewilliget, so rief Jener auch schon lachenden Muthes: „Nun, Gott sey Dank! traun, wie wenig bequem ich auch sitze, halt es doch länger aus, als der streitbare Habsburg also mäßig zu weilen vermögen wird!" Da schwand in unmäßigem Lachen dem Grafen aller Zorn; nicht nur erhielt der Schalksknecht Verzeihung, sondern wurde sogar von Rudolph in den Dienst genommen. Da er sich nun stets als ein gar treuer und emsiger Diener erwieß, und bei einem heißen Strauß mit eigener Gefahr das Leben seines nunmehrigen Herrn rettete, stieg er immer höher in dessen Gunst, also, daß ihn Rudolph auch jetzt noch sich gern zur Seite

reiten hatte und viel auf sein Urtheil gab. Leicht gelang es ihm daher, den Kaiser, welcher den gewandten Hänsel ohnehin nicht leicht entbehren mochte, wider dessen Gesuch zu stimmen, und als dieser ihn selbst bittweise darum an zu treten wagte, entgegnete der Kaiser mit gerunzelter Stirn: „Trägst du die Liebste wirklich also im Herzen, so lerne vorerst Meister Jacob gut thun, daß, wie jetzt der Freier, ihr auch der Ehemann einst behage!" Da wurde der Bittsteller gar bestürzt und kleinlaut; seinem Verkläger aber schwoll der Kamm und nichts frommte es Elsen, daß sie mit manchem glatten Worte dem alten Herrn um den Bart ging; alle Künste des geläufigen Züngleins waren an dem Griesgram verschwendet; ihr wurde nur der trockene Bescheid: der Kaiser könne, auf den beschwerlichen Zügen, des Buben, an dem er sich einmal gewöhnt, nicht wohl entrathen. Verdrüßlich wegen schlechten Erfolges ihrer Beredsamkeit war unser Weiblein nach Hause zurückgekehrt, und hatte es sich unterwegs wohl hundert Mal wiederholt: daß, wüßte sie nur einen Weg, Kaisers Majestät selbst ihrer Noth erreichbarer seyn würde, als der zähe Gesell, sein Bügelhalter.

Ein Glückskind aber muß Else doch gewesen seyn: denn recht, als hätte ihn der liebe Gott eigenes hin bestellt, trat Kaiser Rudolph andern Tages schon unter ihr Dach. Es war ein bitterkalter December-Morgen des Jahres 1289 und der greise Kriegsheld kehrte, von der Musterung einiger Geschwader zu

Fuß,

Fuß, auf dem Pfade, der an der Mühle vorbei führte, zur Stadt zurück. Dort schürte man so eben lebendige Kohlen aus dem Backofen, der sich auf dem Gehöfe befand: dem Kaiser zog der Geruch des frischen Brodtes gar angenehm in die Nase: er hieß sein geringes Gefolge voran gehen und trat ohne alle Begleitung an die Gluth. In seinem abgetragenen grauen Wamse für nichts weniger als ein gekröntes Haupt gehalten, hatte er schon ein feines Weilchen am Feuer gestanden und sich an der keifenden Hausfrau weidlich ergötzt — die, in ihrem Unmuthe mit der ganzen Welt grollend, zwischen dem Gesinde umher fegte und Jedem am Zeuge etwas zu flicken wußte — als sie seiner wahrnahm und ihn, den sie wohl gar auf einem lachenden Blick ertappt haben mochte, als einen müßigen Umhersteher mit barschem Ton seines Wegs gehen hieß. — „Ey, gute Frau!" sprach Rudolph desto sanfter: „gönnt mir doch immer das Bischen Wärmens, und gebt einem armen alten Kriegsmanne, der all sein Hab und Gut im Dienste des Kaisers zugesetzt hat, ein Weniges von Eurem schönen Brodte als Morgen-Imbiß." — Das nun war Oehl in die Zornesflamme der Müllerin. „Packt euch meinetwegen zu Eurem Bettel-Kaiser, der auch nur immer haben will, den Leuten zur Schur die Länder durchzieht und Münzen und Menschen festhält, wie der Teufel die Seele!" — „Was hat den aber Euch der alte Rudolph Leides gethan, daß Ihr so erbittert gegen ihn seyd?" fragte dieser lächelnd? Else aber, die sich im eigenen Hause gehonneckt wähnte, ergriff, ohne weite-

weiteren Bescheid zu thun, einen Eimer mit Wasser, und leerte ihn stracks über das Kohlen-Feuer, daß des heiligen römischen Reiches Oberhaupt, ganz in Rauch und Dampf eingehüllt, eilig auf seinnen Rückzug bedacht seyn und manch garstiges Wort mit auf den Weg nehmen mußte.

Nach einem solchen Frühstück konnte die Majestät sich doppelt behaglich fühlen, als sie Mittags mit vielen geistlichen und weltlichen Herren bei dem Bischof Werner von Mainz zu Tische saß. Der Prälat aber, dem es bewußt war: wie der Monarch ohne Gesang und Saitenspiel keine Lust an Freuden der Tafel finde, winkte einen Jüngling herbei, der weit und breit als kunstreicher Meister-Sänger berühmt war. Begeistert sang dieser das Lob eines tapfern Gewalthabers: wie er als Schirm und Schutz der Schwachen von diesen gleich einer Gottheit verehrt werde, und feierte zuletzt Rudolph und seine Getreuen als die Widerhersteller des Vaterlandes. Wie so stolz hob sich da die Brust der jungen Ritter, und auch die bejahrten Herren horchten beifällig den rauschenden Tönen: der Kaiser nur schaute auf seltsame Weise lächelnd vor sich hin. „Klingt mir da ein ganz ander Liedlein in den Ohren, junger Meister!“ begann er endlich zum Sänger: „laßt sehen, ob ihr den Wettstreit aushalten mögt! — Mit Gunst, Herr Bischof!“ wandte er sich jetzt zum geistlichen Herrn — „wenn ich auf Eure Kosten freigebig bin: doch kommt es wohl der ganzen Versammlung zum Genieß!“ und so

hob

hob er die leckerste Schüssel, einen köstlich zugerichteten Ebers-Kopf, von der Tafel, befahl einem Diener: diesen, nebst einer Flasche Wein, zu der Müllerin zu tragen: einen schönen Gruß von dem alten Soldaten zu vermelden, welcher sich heut bei ihrem Kohlen-Feuer gewärmt, und der sich freuen würde, sie jetzt auch bei sich zu sehen. Wie nun der Diener sich eilig entfernt hatte, gab der Kaiser sein gehabtes Abendtheuer zum Besten; das aber fand gar verschiedene Aufnahme in dem weiten Tafel-Kreise. Denn während die Ritter sich ausschütten wollten vor Lachen, blickten die geistlichen Herren ernst, ja beinah starr; und ein finsterer Prälat, den der Schreck über den entführten Leckerbissen beinah versteinerte, wurde jetzt wieder lebendig, um dem Kaiser die Bestrafung der losen Vettel als Gewissenssache vorzustellen: denn lange schon habe man gemunkelt, wie das Weib einen Kobold im Dienst halte. — Nun stürzte aber, ehe der Kaiser darauf zu erwiedern vermochte, Frau Else selbst athemlos zu seinen Füßen, sich so kläglich geberdend, daß Rudolph in eigener Person sie aufhob und lächelnd zu beruhigen suchte. Bei so huldreichem Zuspruch gewann das Weiblein gar bald ihren kecken Muth zurück, versicherte dem Kaiser: daß sie, wäre er ihr bekannt gewesen, ganz andere Unterhaltung mit ihm gepflogen haben würde, und legte ihm auf seine Fragen ihre Liebesnoth recht beweglich ans Herz. Da sprach der Monarch zum Verklager der Wittwe: „Sicher, Herr Abt, ist das Koboldlein heut Morgen von dannen gefahren und hat

hat das Weiblein also gerissen und gedrängt, mir übel zu begegnen, darum sey ihr Verzeihung ertheilt, den leeren Platz aber wollen wir, als ein guter Kriegsmann, mit unserer Mannschaft besetzen!" Somit ließ er den Hänsel und seinen Stallmeister zu sich entbieten, sprechend zu diesem: „Jacob, uns will bedünken, daß besser als ich und Du das Weibsen da den Buben zu ziehen vermag; und Du, mein Junge!" so wandte er sich zum staunenden Hänsel: „gehe hin mit Frieden, von der Leichtfertigkeit wird Dir geholfen seyn! — Ihr aber, Frau Wittib, mögt als Preis für den Liebsten die Rede wiederholen, die Ihr heut Morgen mir gehalten!" — Nun half da kein Bitten und Sträuben; Kaiser Rudolph hatte gesprochen, und von den Herren an der Tafel gut zugeredet, faßte die Müllerin ein Herz, stemmte die Arme in die Seite und schimpfte und schmälte nun, unter dem allgemeinen Jubel des Kaisers und aller Anwesenden, ärger als am Morgen. Zwischen schallendem Gelächter hindurch rief der Kaiser widerholentlich dem jungen Sänger zu: „Nun, Meister Wolfram, was dünkt Euch zu diesem Gesang? da könnt ihr lernen, wie die Leute mich preisen!" — Als aber der Jüngling, welcher bisher nicht ohne Beschämung die Augen gesenkt, sie frei erhob und bescheidentlich entgegnete: „Die schönste Lobrede ist doch, daß kaiserliche Majestät solches vertragen mag!" — Da wandten sich in freudiger Anerkennung Aller Blicke auf den edlen Rudolph, der so groß als gut vor der stummen Huldigung den Blick niederschlug. Das verjüngte

Pärlein aber benutzte schnell die veränderte Stimmung, sich mit seinem Glück von dannen zu schleichen.

Der Kampf mit dem Tiger

Ein furchtbarer Tiger hatte schon sieben Menschen in der Gegend von Bombey zerrissen, als der tapfere Lieutenant Collet mit einem andern Officier den Entschluß faßte, das Ungeheuer anzugreifen. Mit sieben Elephanten in ihrem Gefolge, suchten sie den Tiger auf, den sie in einem Gebüsch fanden, wo er schlief. Von dem Geräusche erweckt, griff er die Elephanten wüthend an. Er sprang Collet's Elephanten auf die Schulter, worauf die übrigen sich umdrehten und davon liefen, troß aller Bemühungen der Reiter. Der Elephant warf den Tieger ab. Collet schoß zweimal auf ihn und der Tiger stürzte, erholte sich aber schnell und wollte auf den Officier losspringen. Es mislang ihm, aber er packte den Elephanten beim Hinterbein, und als dieser ausschlug und Collets dritter Schuß traf, ließ er los und stürzte nieder. Der Officier glaubte, das Thier sey ermattet, und sprang unbedachtsam ab, um ihn mit dem Pistol zu tödten, aber der Tiger, der sich nur gebückt hatte, um einen neuen Sprung

Sprung zu thun, kam ihm zuvor und packte ihn mit den Zähnen. Collet behielt seine Geistesgegenwart und Unerschrockenheit, er feuerte sogleich sein Pistol dem Tiger in den Leib, und als er sah, daß der Schuß nicht tödtlich war, machte er mit der größten Anstrengung seinen Arm los und drückte ihm das andere Pistol auf das Herz ab, worauf das Thier, mit 27 schweren Wunden bedeckt, endlich erlag.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf die von uns bei der Hochlöblichen Königlichen Regierung in Breslau darüber gemachte Anfrage:

Ob zu Anmeldungen oder Anzeigen, daß jemand ein Gewerbe treiben wolle, der Gebrauch eines Stempelbogens erforderlich sey?

haben wir unterm 28ten September c. zum Bescheide erhalten:

Daß nach einer Bestimmung des Königl. Finanz-Ministerii vom 16ten Januar d. J. dergleichen stempelfrei sind.

Auf den Grund dieser Vorbescheidung werden wir nun die von den hiesigen Einwohnern zu ihren Anzeigen in Betreff ihres Gewerbebetriebes für das Jahr 1822 bereits adhibirten Stempel zur Vergütigung liquidiren, und einem jeden seinen Antheil zu seiner Zeit auszahlen lassen. Brieg, den 9ten October 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, Gewerbesteuer-Angelegenheit betreffend.

Veranlaßt durch die Bekanntmachung vom 18ten September a. c., die Anwendung von Stempeln zu Erklärungen über fortzusetzende Gewerbe betreffend, findet unterzeichnete Behörde sich berufen, auf gleiche Weise bekannt zu machen:

Daß Eine Königliche Hochlöbliche Regierung den hiesigen Wohllöblichen Magistrat auf dessen Anfrage beschieden und der unterzeichneten Behörde communicirt hat:

wie

wie nach einer Bestimmung des Königlichen Finanz-Ministerii vom 16ten Januar a. c. Anzeigen oder Anmeldungen, daß Jemand ein Gewerbe treiben will,

Stempelfrei

sind.

Brieg, den 6ten October 1821.

Königl. Landräthliches Amt.

Reinhart.

Nachricht
für Tuchkaufleute und Fabrikanten.

Nach einem von der Hochlöblichen Königlichen Regierung zu Breslau in Französischer Sprache uns zugekommenen Beschluße der Cortes des Portugischen Reichs vom 14ten Juli des laufenden Jahrs, vollzogen von Sr. Majestät dem Könige von Portugall vom 16ten desselben Monats ist der bisherige Einfuhrzoll der Englischen Tuche und wollenen Waaren von 15 auf 30 Procent erhöht worden, und soll diese Erhöhung jedoch nur lediglich hinsichtlich der Englischen Tuche und wollenen Waaren vom 1ten August dieses Jahrs Statt finden. Wir bringen solches hiermit zur öffentlichen Kunde aller derjenigen, für welche solches von Interesse seyn könnte. Brieg, den 9ten October 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu den verbotenen Zeugen, womit nach dem Gewerbesteuer-Gesetz vom 30sten May v. J. nicht hausirt werden soll, gehört alles das, was vom Stuhle des Webers oder Wirkers schon als Fabricat — wenn gleich noch unappretirt — herunterkommt, gleichviel ob es schon zum Gebrauch abgemessen ist, wie Mützen, Strümpfe, Tücher, Decken, oft auch Westen, oder ob es in beliebiger Ellenzahl dem Käufer zugemessen wird. Ferner gehören zu dem verbotenen Hausirhan-

del mit Material- und Spezereiwaaren: Koffee, Zucker, Syrup, Kakao, Rosinen, Korinthen, Mandeln, Thee, Taback, Sago, Reis, Pfeffer, Zimmt, Muskatennuß, Muskatenblumen, Kardamomen, Vanille und überhaupt ausländische Gewürze aller Art; wogegen aber der Handel mit Häringen, Fischen, inländischer Seife, Zitronen, Pommeranzen, Aepfelsinen, Feigen, auf den dazu erforderlichen Gewerbeschein gestattet ist. Vorstehende Bestimmungen im Amtsblatt Stück 25 de 1821 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Brieg, den 6ten Ocober 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung d. d. Breslau den 25. September d J. (Amtsblatt de 1821 Stück XL. No. 189.) sollen diejenigen, welche ohne vorhergegangene gut bestandene Prüfung unbefugterweise das Gewerbe eines Zimmermanns, Maurers, Brunnen- und Röhrmachers, eines Mühlen- und Schiffbauers selbstständig zu betreiben angefangen haben, oder anfangen werden, in eine Geldstrafe von 10 Rthlr. oder in eine vierzehntägige Gefängnißstrafe, und Diejenigen, welche dergleichen unbefugte Handwerker annehmen, oder von Obrigkeit wegen zulassen, in eine Geldstrafe von 30 Rthlr. genommen werden; welches wir hierdurch bekannt machen.

Brieg, den 6ten October 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publico, besonders aber den Bewohnern des 6ten Bezirks, wird hiermit bekannt gemacht, daß der Destillateur Herr Bergner zum Armen-Vater des genannten Bezirks gewählt und bestättigt worden ist.

Brieg, den 9ten October 1821.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekantmachung
wegen Auszahlung der Gehälter und Pensionen aus der hiesigen Creis Steuer-Casse.

Die unterzeichnete Casse siehet sich, Behufs der Erhaltung der Ordnung im Cassen-Wesen, genöthiget, wiederholentlich bekannt zu machen, daß vom Monat November a. c. ab vom 1ten bis inclusive 5ten keine Gehalts- und Pensions-Zahlungen für Rechnung der Königlichen Haupt-Cassen in Berlin und Breslau aus der hiesigen Creis Steuer-Casse geleistet werden können, indem solche an den gedachten 5 Tagen völlig geschlossen ist, und erst den Sechsten eines jeden Monats die Militair-Gehälter, Warte-Gelder und Pensionen, den Siebenten und Achten aber die Civil-Gehalts- und Pensions-Gelder ausgezahlt werden, da früher keine Fonds hierzu vorhanden sind und daher alle Quittungen, welche wider Erwarten der mehrerwähnten Casse vor dem 6ten zur Zahlungsleistung übersandt werden sollten, ohne Ausnahme remittirt werden müßten. Brieg, den 2ten October 1821.

Königl. Preuß. Creis-Steuer-Casse.

Aufforderung zur Zinsen Einzahlung.

Da die term. Mich. a. c. fällig gewesenen Domainen- und Stift-Amtlichen Grund- Zechen- und Dohmerey-Zinsen bis jezt nur von einigen Zinspflichtigen eingegangen sind, so werden die Restanten hierdurch aufgefordert, die rückständigen Zinsen so fort und spätestens bis zum Funfzehnten des laufenden Monats October zur hiesigen Königl. Domainen- und Stift-Amts-Casse ohnfehlbar abzuführen, widrigen Falls alsdenn die verbleibenden Reste executivisch beigetrieben werden müssen. Brieg, den 2ten October 1821.

Königl. Preuß. Domainen- und Stift-Amts-Administration.

Bekanntmachung.

Dem Gärtner Johann Schwiederzick von Mollwitz hiesigen Kreises, ist das für denselben vom unterzeichneten Amte ausgestellte Attest, über den rechtmäßigen Betrieb des Gewerbes als Getreidehändler für das laufende Jahr, am 6ten d. M. in Brieg abhanden gekommen; welches ich zur Vermeidung etwanigen Mißbrauchs hiermit bekannt mache.

Brieg, den 10ten October 1821.

Königl. Preuß. Landräthl. Amt.

Reinhart.

Zu vermiethen.

Da ich nächstens in mein altes Verhältniß wieder zurück treten muß, bin ich gezwungen mein bereits, auf der Oppler Gasse bei dem Tuchscheerer-Meister Herrn Röhm, gemiethetes Quartier wieder aufzugeben und zu vermiethen. Sehr leid thut es mir, dieses Quartier nicht beziehen zu können, da es nicht allein sehr freundlich, sondern sich auch ganz besonders gut heizen soll. Es bestehet in dem Gelaß des Oberstocks, welcher 4 Stuben, eine sehr helle Küche und Vorschlag enthält, nebst einer Bodenkammer und Holzstall. Das Nähere ist sowohl bei dem rc. Röhm als auch bei mir zu erfragen.

Freiherr v. Schauroth,

auf der langen Gasse im goldenen Löwen.

Anzeige.

Unterzeichneter erbiethet sich, zu dem von dem Herrn Superintendenten Holenz zu Erziehung verwaister Kinder zu stiftenden Hülfsvereine Subscribenten zu sammeln.

Der Kreis-Justizrath Jachmann.

Auctions-Anzeige.

Das Publicum wird hierdurch benachrichtigt, daß den 25sten Oktober d. J. Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Gasthause zum goldnen Löwen männliche Kleidungsstücke, Bette, Wäsche, Meubles, Gewehre und Geschirre öffentlich werden feilgebothen, und dem Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. zugeschlagen werden. Brieg, den 9ten October 1821.

Königliche Kreis-Justiz-Commission.

Bekanntmachung.

Da ich in meinem auf der drey Tauben-Gasse sub No. 1379. in Breslau belegenen Hause, zur Bequemlichkeit für diejenigen Reisende, denen ein Privat-Absteige-Quartier lieber, als ein Gasthaus wäre, — mehrere Zimmer par terre zu diesem Behuf eingerichtet habe; so ersuche ich auch die respect. Reisenden von Brieg gefälligst bei mir abzusteigen und bei freundlicher und promter Bedienung die billigsten Preise zu erwarten. Breslau, den 8ten October 1821.

Ackermann, Sattler-Meister.

Anzeige.

Ich zeige ganz ergebenst an, daß bei mir illuminirte Strickmuster, leere Strickbogen, Gratulanten-Karten, welche sich zu Geburtstagsfesten und dergleichen eignen, illuminirte Stammbuchblätter, schwarze Landschaften, illuminirte Porträts, gepreßte und glatte Visitenkarten das Dutzend zu 6 sgl. 5 sgl. und 3 sgl. zu haben sind.

Carl Schwartz, wohnhaft auf der Aepfelgasse beym Bäckermeister Milde.

Handlung-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Schnittwaaren-Handlung in das Haus des Fleischermeister Herrn Brand sub No. 52 am Ringe verlegt habe. Es bittet um geneigten Zuspruch und verspricht billige Preise und prompte Bedienung

Salomon Benjamin Leubuscher.